

Heiko Christians, Matthias Bickenbach, Nikolaus Wegmann (Hg.)

Judith Pietreck, Josef Ulbig (Redaktion)

HISTORISCHES WÖRTERBUCH DES MEDIENGEBRAUCHS



Böhlau Verlag Köln Weimar Wien · 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildungen:

vorn (von links nach rechts):

Alfred Ehrhardt. Titel: „Iberus gualterianus L., Südost-Spanien, 1940/41“.
Silbergelatine. © Alfred Ehrhardt Stiftung.

Titel: „Epidauros Theater , Greece“. Bild: barbar34/Shutterstock.

Radioteleskop Stockert, Bad Münstereifel, 1956. Bild: Telefunken/
Deutsches Technikmuseum Berlin, Sig. I.2.060 COL 57.0015.

hinten (von links nach rechts):

Rangierbahnhof Nürnberg, August 1957. Bild: DB Museum/Deutsche Bahn Stiftung.

Titel: „Parlophon C. Lindström – Schalldose #2, Bild: HPhotowerk, Hendrik Peusch.

Titel: „Antique typewriter“. Bild: toadberry/Shutterstock.

© 2015 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Korrektur: Judith Pietreck, Josef Ulbig, Potsdam
Einbandgestaltung: Christina Bretschneider, Potsdam
Satz: Reemers Publishing Services, Krefeld
Druck und Bindung: Theiss, St. Stefan im Lavanttal
Printed in the EU

ISBN 978-3-412-22152-2

Inhaltsverzeichnis

7	Gebrauchsanweisung
11	Begriffsgeschichte als Gebrauchsgeschichte
33	ABHÄNGEN
47	ADRESSIEREN
55	ARCHIVIEREN
69	AUFZEICHNEN
90	BEDIENEN
105	BENACHRICHTIGEN
125	BILDEN
135	BLÄTTERN
149	BLOGGEN
162	DIGITALISIEREN
179	EDIEREN
195	EINRICHTEN
209	FASZINIEREN
225	FERNSEHEN
241	FILMEN
253	FORMATIEREN
268	FUNKEN
288	GAMEN
297	INSZENIEREN
322	KANALISIEREN
332	KLICKEN
342	KNIPSEN
352	KOMPILIEREN
369	KOPIEREN
382	KRITZELN
393	LESEN
412	LIKEN
429	LÖSCHEN

- 445 NACHAHMEN
- 463 PROTOKOLLIEREN
- 482 SCHREIBEN
- 498 SERIALISIEREN
- 521 SKIZZIEREN
- 535 SPEICHERN
- 556 STALKEN
- 564 SURFEN
- 573 TELEFONIEREN
- 585 TEXTVERARBEITEN
- 596 TIPPEN
- 612 TWITTERN
- 621 WIEDERHOLEN
- 641 WISCHEN
- 653 ZAPPEN
- 666 ZEICHNEN
- 687 ZERSTREUEN
- 703 ZITIEREN

- 717 Personenregister

Gebrauchsanweisung

Nachschlagewerke versprechen einen einfachen Zugang zu Wissen. Effizient und leicht zugänglich, eignen sie sich für die schnelle Orientierung. Weniger selbstverständlich ist, dass unser HISTORISCHES WÖRTERBUCH DES MEDIEN-GEBRAUCHS nicht als Datenbank publiziert wird, sondern ausgerechnet in Buchform – und das angesichts einer unübersehbaren Vielfalt an Medien. Doch das Format Buch ist nur dort überholt, wo man es als simplen Container für Wissen versteht. Das Buch kann mehr.

Die Herausgeber haben sich für das Buch entschieden, weil es handlich ist. Das bezieht sich nicht nur auf das Haptische, sondern auch auf die leichte Verwendbarkeit in bestimmten Kontexten. Das Wörterbuch ist gedacht für die Lehre und das Selbststudium in den vielen Studiengängen im Bereich Medien. Das schließt den nicht-akademischen Leser nicht aus, im Gegenteil. *Als Buch* soll es den Leser anregen, vom je eigenen Gebrauch der Medien her sich auf eine Geschichte des Mediengebrauchs einzulassen, auf seine vielfältigen Formen, auf seine praktische Definitionsmacht in der Welt der Medien. Das Buch kann einen neuen Blick auf das Bekannte werfen, benachbarte Einträge in Reichweite bringen und so den Leser allererst zum interessierten Leser werden lassen. Dass es dafür keine Garantie gibt, ist den Herausgebern bewusst.

Hilfestellung gibt die Struktur der einzelnen Artikel. Alle Lemmata zielen auf einen notwendigen Grad an Abstraktion zwischen bloßer Empirie und überambitionierter Theorie, der im Hinblick auf den Gebrauch die unterschiedlichsten disziplinären Ansätze versammelt. Mediale Gebrauchsweisen werden weder reduziert auf quantitative Messungen und Statistiken noch werden sie wegabstrahiert in das idiosynkratische Vokabular eines Meisterdenkers. Nicht zuletzt: Die Artikel verlieren sich nicht in Details, die allein noch Experten etwas sagen. Der Aufbau der Beiträge folgt einer Heuristik, die zuverlässig auf Problemstellungen und deren politisch-soziale, technische und historische Kontexte hinführt. Als verbindliches Verfahren für alle Artikel gesetzt, ermöglicht diese Heuristik eine vergleichende Beobachtung unterschiedlicher medialer Gebrauchsweisen.

Jeder Artikel beginnt mit der Anekdote. Das können überraschende und gerade darin aufschlussreiche Erzählungen sein, die ihr Material aus der Literatur, der Politik, der Historie oder dem Alltag nehmen. Als signifikante *Story* führt diese Geschichte in den Gegenstand ein, erweckt als unerwarteter Fund die Neugierde und regt so zum Weiterlesen an. Das ist der Ort, an dem die Gebrauchswesen wie nirgends sonst anschaulich werden. Mediale Praktiken sind nicht in simplen Daten und Belegen archiviert, sie sind vielmehr erst aus Geschichten herauszulesen. Zusammen mit der Etymologie der Begrifflichkeit ist die Anekdote – neben den konkreten Gebrauchsformen – der rote Faden des Artikels. Die historische Dimension der jeweiligen Gebrauchsweise wird weiter erschlossen durch die überlieferten (Gebrauchs-) Kontexte des Begriffs und die Konjunkturen, welche Schwankungen im semantischen Feld, aber auch eines technoiden oder (alternativ) alltagsförmigen Sprachgebrauchs anzeigen. Schließlich werden in einem weiteren Schritt Gegenbegriffe zur jeweils untersuchten Praxis abgesteckt und erkundet. Am Beispiel: Wenn es eine medien- und kulturkritische Schimpfrede gegen „zerstreuen“ gibt, dann findet sich immer zugleich das Lob für das *dagegen* gesetzte „konzentrieren“.

Ein *Historisches Wörterbuch* bleibt nicht im Vergangenen, schließlich wird das Wissen aus der Gegenwart heraus gewonnen. Jeder Artikel führt am Ende die jeweils behandelte Problemlage einer konkreten Medienpraxis bis in die Gegenwart und ihre notorisch unübersichtlichen Verhältnisse. Gebündelt wird das in Überlegungen zu Perspektiven der Anwendbarkeit des vorher versammelten Wissens. An diese Einschätzung knüpft sich die Skizzierung der Forschung, die aus dem Artikel heraus motiviert ist. Literaturempfehlungen regen eine Fortführung der Lektüre an. Verweise orientieren innerhalb des Wörterbuchs, mit einer vollständigen Bibliografie endet jeder Artikel.

Das klassische enzyklopädisch-alphabetische Register suggeriert Abgeschlossenheit und Repräsentativität, die es bei den hier zu erschließenden alten und neuen medialen Umgebungen, den sich ständig wandelnden Formen des Gebrauchs, nicht geben kann. Allein durchgängig ist, nach einem Wort Hans Freyers von 1965, eine permanente „Veränderung der Normalitätsgrundlagen des gesellschaftlichen Lebens durch den Einbruch der neuen Technik“. Technik ist nicht nur das in Patente gegossene Wissen des Ingenieurs oder Tüftlers, Technik ist auch die konkrete Handhabung der Maschinen durch Anwender und Nutzer. In der ausschließlichen Konzentration auf die konkreten Formen

des Mediengebrauchs steckt eine eigenständige analytische Perspektive: Der Gebrauch wird als medienhistorischer Widerpart zur bloßen Maschinenteknik und ihrer *bestimmungsgemäßen* Verwendung ins Spiel gebracht. Medien sind das, was ihr Gebrauch aus ihnen erst macht. Mit dieser gegen-intuitiven Setzung nehmen wir hier ein altes Buch- und Wissensformat auf, um es den aktuellen Gegebenheiten anzupassen.

Dass die Herausgeber sich für diese Heuristik entschieden haben, hat auch mit der Lage der Medienwissenschaft zu tun. Deren schneller Aufstieg ist unstrittig spektakulär. Doch dieser Erfolg muss erst noch gesichert werden. Vielleicht kann das nun vorliegende HISTORISCHE WÖRTERBUCH DES MEDIENGEBRAUCHS zur Konsolidierung beitragen – als Arbeit an den für jedes Fach unvermeidlichen disziplinären Grundbegriffen. Ganz analog hat sich die Soziologie nach dem Ersten Weltkrieg das „Gerippe“ (Max Weber) solcher Grundbegriffe gegeben. In der Medienwissenschaft gibt es noch keinen Kanon der Grundbegriffe. Ein Kandidat für einen solchen Kanon, so die Arbeitshypothese für dieses Wörterbuch, ist der Begriff des *Mediengebrauchs*. Mit seiner Hilfe kann es gelingen, die Welt der Medien dort zu beobachten, wo die sprichwörtliche Dynamik der Medien evident wird: in vorderster Linie.

„Unterhaltungsindustrie ist in jedem Wortsinn Missbrauch von Heeresgerät.“ Friedrich Kittlers großer Satz zitiert nicht nur den Topos, wonach der ‚Krieg Vater aller Dinge‘ ist. Als Aphorismus mit epistemologischem Mehrwert gelesen, ist Kittlers Satz das historische Exempel auf die defintitorische Macht des Mediengebrauchs. Ursprünglich für das Militär entwickeltes Heeresfunkgerät wird umgenutzt zu Unterhaltungszwecken. Statt Befehlen wird Musik übertragen. Medienapparate, so der Lehrsatz Kittlers, lassen sich auch gegensinnig zu einem ersten Verwendungszweck benutzen. Jeder neue und andere Gebrauch kann wieder weitere, nicht minder gewichtige Erfolge zeitigen.

Das nun vorliegende Wörterbuch will daher auch nicht die korrekten oder auch nur geläufigen Gebrauchsweisen aufführen oder gar dem Leser als Orientierung empfehlen. Vielmehr soll deutlich werden, dass selbst noch der am weitesten verbreitete Mediengebrauch stets nur *eine* Möglichkeit ist, mit einem Medium umzugehen. Innovation und Kreativität stecken nicht nur im technischen Apparat, sie gibt es auch auf der Seite des Mediengebrauchs.

Die einzelnen Beiträge des Wörterbuchs setzen nicht bei der Frage an, was Medien *eigentlich* sind, wie sich Buch, Schrift oder Videospiel voneinander unterscheiden. Auch interessieren nicht die Grundlagen analoger oder digitaler Kodierung von Medien. Einträge wie *Intermedialität* oder *Information* wird man hier vergebens suchen. Stattdessen eröffnet die Verbform den Blick auf die Wechselwirkung zwischen Medien und ihrem Gebrauch. Diese komplexe Relation ist als solche nicht theoriefähig. Machbar ist allein eine historische Analyse von Einzelgeschichten, ohne Anspruch auf einen übergeordneten Zusammenhang. Wir sind überzeugt, dass das vorliegende Wörterbuch zur Aufbereitung eines breit gefächerten medienwissenschaftlichen Wissens das richtige Format darstellt.

Die Vorgabe einer verbindlichen Heuristik als Grundgerüst für jeden Einzelbeitrag verlangt eine intensive Kooperation zwischen Beiträgern und Herausgebern. Die Herausgeber und die Redaktion danken den Verfassern, dass sie diese aufwändige Abstimmung auf sich genommen haben.

Die Herausgeber